



Mitteilungsblatt des **NÖ Landesfischerei- verbandes**

Ausgabe 02 - 2012

Die Königin der NÖ Voralpenseen



Der Fisch des Jahres 2013. Die Seeforelle
(Salmo trutta f. lacustris L.)

Weitere Verbandsnachrichten in dieser Ausgabe:

Anglernachrichten
aus erster Hand.

Nachrichten von Ihrem
NÖ Landesfischereiverband

► **Jahreshauptversammlung des NÖ LFV**

Bericht von der Jahreshauptversammlung am 9. Juni 2012 im Schloss Eckartsau

► **Der Fischotter, ein Fischfresser an unseren Gewässern**

Neueste Erkenntnisse über genetische Zusammenhänge der Fischotterpopulationen

► **20 Jahre EU+Life Projekte in Niederösterreich**



I N H A L T

Coverfoto: Mit Dank an das NÖ Landesmuseum für die Unterstützung des Coverfotos.
Fotograf: Gregor Gravogl

Der Österreichische Fischereiverband und seine Landesfischereiverbände haben die Seeforelle zum Fisch des Jahre 2013 gewählt.

- 01 Titel
- 02 Zum Geleit
- 03 Liebe Fischerfreunde
- 04 Liebe Fischerfreunde
- 05 Liebe Fischerfreunde
- 06 Jahreshauptversammlung 2012
- 07 Jahreshauptversammlung 2012
- 08 Jahreshauptversammlung 2012
- 09 Jahreshauptversammlung 2012
- 10 Ehrungen des NÖ LFV
- 11 Ehrungen des NÖ LFV
- 12 Forellensterben an NÖ Gewässern
- 13 Ein Fischfresser fühlt sich wohl
- 14 Fischerei im Nationalpark
- 15 Paradefluss Ybbs
- 16 Fischfreundlicher Michelbach
- 17 Laichgebiete der Bachforellen
- 18 Bedrohung unserer Edelkrebsbestände
- 19 Bedrohung unserer Edelkrebsbestände
- 20 Die Seeforelle, Fisch des Jahres 2013
- 21 Bad Deutsch-Altenburg
- 22 Werbung
- 23 Werbung
- 24 Glückwünsche

I M P R E S S U M

Ausgabe November 2012

Medieninhaber:

NÖ Landesfischereiverband
Goethestrasse 2, 3100 St. Pölten
Tel.: 02742/729 68, FAX-DW: 20
E-Mail: Fisch@noe-lfv.at
www.noe-lfv.at

Verantwortlich: Landesgeschäftsführer Karl Gravogl
Copyright by NÖ Landesfischereiverband

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

- Robert Brunner
- Ing. Bruno Gabler
- Karl Gravogl
- Dr. Heinz Heistingner
- DI Manuel Hinterhofer
- Mag. Carl Manzano
- Mag. Christian Mitterlehner
- Dr. Anton Öckher
- DI Dieter Pejrimovsky
- Dr. Manfred Päckl
- Dr. Otto Schwomma
- Mag. Hannes Seehofer
- Marcia Sittenthaler
- Christian Übl

Redaktion: NÖ Landesfischereiverband
Layout und Medientechnik: Peter Lehmann
Druck: DRUCKEREI JANETSCHKE GMBH, 3860 Heidenreichstein
Bahnhofstr. 28, 3830 Waidhofen/Thaya

Erscheinungsort: St. Pölten
Verlagspostamt: Waidhofen an der Thaya

Zum Geleit

Werte Fischerfreunde!

Ein weiteres Jahr neigt sich dem Ende zu und wir blicken bereits in Richtung neues Jahr. Heute möchte ich das Thema „Fischereiaufseher“ und Verlängerung der Fischerkarte für das Folgejahr aufgreifen, das uns in der Vergangenheit immer wieder Probleme bereitete.

Ein Fischereiaufseher ist eine beedete Wache und hat mit Vorbildwirkung seinen Dienst als Fischereiaufseher zu versehen. Dazu gehört auch, dass man die Verlängerung für die Fischerkarte rechtzeitig einzahlt. Unter rechtzeitig und gesetzeskonform versteht man, dass bis zum 31. Dezember des jeweiligen Vorjahres die Verlängerung für das nächste Jahr (in dem Fall 2013) entrichtet sein muss.

Hat der Fischereiaufseher diesen Betrag nicht entrichtet und er geht trotzdem zu einer Kontrolle, ist das eine Amtsanmaßung, denn nur wenn dieser Betrag rechtzeitig einbezahlt wurde, darf auch kontrolliert werden.

Dies führte 2012 dazu, dass einige Fischereiaufseher nach einer Überprüfung die Fischerkarte des NÖ LFV im März des laufenden Jahres noch immer nicht bezahlt haben. Daher erfolgte Ende März an 76 Fischereiaufseher eine zweite Zahlungserinnerung, den Betrag zu entrichten (keine Mahnung). Von diesen 76 Fischereiaufsehern reagierten 24 sofort und erledigten den Rück-

stand durch Einzahlung. Nach einer Frist von zirka 4 Wochen mussten wir als NÖ LFV den Amtsschimmel wiehern lassen.

Unter erheblichen Arbeitsaufwand wurde an 52 Personen Bescheide (Widerrufe) als Fischereiaufseher an die handelnden Personen sowie an die Bezirksverwaltungsbehörden und an die Geschäftsführer der Fischereivereine Ausschüsse gesendet.

Es erfolgte eine Verständigung der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde, den Dienstaussweis sowie die Dienstplakette abzugeben. Der Widerruf musste im Verzeichnis für Fischereiaufseher vermerkt und gestrichen werden.

Eine große Zahl dieser Herren hatte anschließend erneut den Antrag auf Beedigung als Fischereiaufseher gestellt und wurden auch beedigt.

Meine Frage an die 52 Herren war, ob diese ihre „Schlamperei“ für sie der finanzielle und administrative Aufwand und damit verbundene Ärger wert war?

Bei allen übrigen 2200 Fischereiaufsehern in Niederösterreich darf ich mich und den Mitarbeitern des Büros für die vorbildliche Zahlungsmoral und Vorbildwirkung bedanken.

Auf ein neues Petri Heil,
Karl Gravogl



Liebe Fischerfreunde!

Bericht des Vorsitzenden des NÖ Landesfischereiverbandes 20 Jahre LIFE – Natur Projekte in Niederösterreich

Seit 20 Jahren unterstützt die Europäische Union im Rahmen des LIFE-Programms Projekte zum Schutz bedrohter Tierarten und gefährdeter Lebensräume. In Österreich sind bisher 45 LIFE-Natur Projekte umgesetzt worden, davon 20 in Niederösterreich! 16 der NÖ LIFE-Natur Projekte sind bereits abgeschlossen, vier weitere sind derzeit gerade in Umsetzung bzw. in Vorbereitung.

Die niederösterreichischen LIFE-Natur Projekte sind Meilensteine im Natur- und Gewässerschutz. Mit ihnen ist es gelungen, einzigartige Lebensräume zu bewahren, vom Aussterben bedrohte Tierarten zu schützen und eine lebenswerte Umwelt zu erhalten.

Besonderer Dank gilt allen Institutionen, die in den vergangenen 20 Jahren als Projektträger und Projektpartner mit hohem Engagement und finanziellem Einsatz in den LIFE-Natur Projekte tätig waren. Nur die breite Zusammenarbeit zwischen EU, Bund, Land und NÖ Landesfischereiverband sowie Gemeinden, Vereinen, Vertretern der Wirtschaft und der NGOs hat die Erfolgsgeschichte der LIFE-Natur Projekte in Niederösterreich möglich gemacht.

Die NÖ Landesregierung hat am 24. Oktober 2012 eine Veranstaltung „20 Jahre EU-LIFE-Projekte“ im Schloss Marchegg feiern können. Gemeinsam mit dem Naturschutz und dem Wasserbau wurde ein Rückblick gegeben. Sowohl das Land Niederösterreich, der Tourismus, die Landwirtschaft, der WWF und vor allem der NÖ Landesfischereiverband konnten auf die einzigartige Vorstellung unseres Bundeslandes hinweisen.

Bereits im Jahre 1999, als unser neues Gesetz für das NÖ Landesfischereige-

setz 2001 noch an der Entstehung war, haben wir uns an der Entstehung finanziell beteiligt, wir haben der NÖ Landesregierung Vorschläge gemacht. Das LIFE Projekt „Lebensraum Huchen“ entstand in den Jahren 1999 – 2004. Es wurde die Pielach, die Melk und die Mank revitalisiert, die Flüsse fischpassierbar gemacht und 11 Fischwanderhilfen errichtet.

Durch das Projekt „Wachau“ in den Jahren 2003 – 2008 entstanden zwei Nebenarmsysteme, die Grimsing, linksufrig der Donau und Rossatz-Rührsdorf, rechtsufrig der Donau mit zwei Ausleitungen der Donau. Durch die Schüttung wurden am rechten Ufer der Donau Schotterbänke hergestellt. Das Altarmsystem Aggsbach wurde unterstromig angebunden.

Das Projekt „Vernetzung Donau Ybbs“ wurde 2009 durch den Verbund AHP begonnen und wird im Jahre 2014 fertig sein. Die Gestaltung der Mündung der Ybbs und die Aufstiegshilfe der Donau im Bereich des Kraftwerkes Melk sind bereits fertig und werden weiter bearbeitet.

Der Flusslebensraum „Mostviertel Wachau“ baute auf dem Projekt „Wachau“ auf und wurde 2009 begonnen.

Im Mostviertel wurden folgende Projekte, abgesehen von der Fischwanderhilfe Greinsfurth begonnen und zum Teil fertig gestellt.

Die Ybbs hatte an der Stelle bei Winklarn in historischen Zeiten einen Nebenarm „aufgezweigt“. Dieser wird nun zusammen mit Kiesbänken auf 500 m wieder entstehen. Die Neuanlage dieser Aufzweigung soll sich künftig eigenständig weiterentwickeln. Diese Maßnahme und ihre vielfältigen

Strukturen bieten typischen Fisch- und Vogelarten neuen Lebensraum. Die Kiesbänke werden Fischen der Ybbs wie beispielsweise dem Huchen oder der Äsche als Laichplätze dienen. Der Flussuferläufer wird sie als Brutplatz annehmen.



Foto: Mittelhöher

In der Biegung des Ybbsflusses bei Hausmening wird auf tiefliegenden Überflutungsflächen ein 400 m langer Nebenarm des Ybbsflusses errichtet. Dieser soll sich im Zuge von Hochwässern dynamisch weiterentwickeln. Der Nebenarm dient bei häufigen Hochwässern als Rückzugsgebiet für Fische und als Jungfischhabitat. Rund um den Nebenarm wird ein standorttypischer Auwald gepflanzt.



Foto: K. Gravogl

Im zweiten Teil des Projektes, der Wachau, wurde begonnen mit der Entkoppelung zwischen Donau und Nebenarmsystem Grimsing. In der Folge wurde im Jahr 2012 (es wurde schon berichtet) der Schallemmersdorfer Arm auf 4 Kilometer stromaufwärts verlängert. Der Einströmbereich ist mit rund 180 Meter Breite großzügig bemessen. Die verschiedenen Traversen wurden abgerissen, um einen durchströmten Gewässerlauf zu schaffen.

Fortsetzung Seite 4/5



Toni Öcker
Landesfischermeister

Foto: K. Gravogl

20 Jahre LIFE – Natur Projekte in Niederösterreich

Der Unterlauf des Felbringbaches wurde in seinem untersten Bereich revitalisiert. Der ca. 80 m lange kanalisierte Abschnitt wurde durch Umleitung über ein linksufrig angrenzendes Ackergrundstück um ca. 260 m verlängert und die fischpassierbare Einmündung in den im Zuge des LIFE-Projektes neu zu schaffenden Donau-Nebenarm bei Grimsing-Schallemersdorf flussabwärts verlegt. Dadurch wurde ein vergleichsweise gefälleärmer, gewundener bis mäandrierender, naturnaher Lauf geschaffen. Wie der kleine Zubringer nun in den Talboden des Nebenarms (Schallemersdorf) eintaucht, wurde gut gelöst.



Foto: K. Gravogl

Im Nebenarmsystem Schönbühel ist die Wiederherstellung eines über 1,5 km langen durchströmten Nebenarmes geplant. Dieser soll, wie die Donauarme in Grimsing oder Rosatz, ganzjährig durchflossen sein. Die Einströmöffnung wurde bereits letzten Winter geschlägert. Statt der beiden Rohrdurchlässe wird der Nebenarm nunmehr gänzlich geöffnet. Am Beginn des Projektes wird eine etwa 130 m große Einströmöffnung entstehen. Mit den Aushubkubaturen von etwa 90.000 m³ Kies und Feinsediment wird der Schönbühler Haufen um eine über 400 m lange Schotterinsel verlängert und der Blockwurf am Donauufer auf insgesamt ca. 900 m Länge überschüttet bzw. strukturiert.



Foto: K. Gravogl

Die Frauengärten-Lacke zwischen Dürnstein und Weißenkirchen war jahrelang von der Donau abgetrennt. Nun wurde im Rahmen des LIFE+ Projekts Flusslebensraum Mostviertel – Wachau eine Anbindung geschaffen.

Im Frühjahr 2011 wurde im Biotop Frauengärten das den Altarm abtrennende Querbauwerk geöffnet, der Gewässerverlauf von den angelandeten Feinsedimenten befreit und in einer Tiefe von 2,5 m bei Niederwasser wieder mit der Donau vernetzt.



Foto: via donau

Die Pielachmündung wurde neu gestaltet. Die Pielach mündet am rechten Donauufer nahe der Stadt Melk in die Donau. Die Mündung ist reguliert und über eine Steinrampe in die Donau geführt. Die für Fische zeitweise unpassierbare Rampe wurde im LIFE Projekt „Lebensraum Huchen“ als erster Schritt verbessert und soll heute fischpassierbar sein.

Die Maßnahme sieht vor, dass die Pielachmündung umgebaut wird und in Zukunft in einer aufgeweiteten, deltaförmigen Mündung der Donau zufließen soll. An diese Situation wird auch der Altarm „Lateiner“ angebunden. In Zukunft können Fische der Donau bei jedem Wasserstand der Donau in die Pielach und in den wieder angebundenen Altarm einwandern.

Die Bauarbeiten zur ökologischen Umgestaltung der Pielachmündung begannen Ende September 2012.

Damit wird auch die Situation für Fische, die aus der Donau zum Laiichen einwandern, verbessert. Zusätzlich werden ausgedehnte Kieszonen errichtet.

Die Bauvorhaben sind Teile des EU LIFE+ Projekts „Mostviertel-Wachau“ und werden zu 50 % aus Mitteln der Europäischen Union gefördert. Nationale Kofinanzierer sind das Lebensministerium, die NÖ Bundeswasserbauverwaltung, via donau, der NÖ Landschaftsfonds, der NÖ Landesfischereiverband, die Stadtgemeinde Amstetten, die Stadtwerke Amstetten, die Naturschutzabteilung des Amtes der NÖ Landesregierung und der Verein LANIUS.



Foto: K. Gravogl

Life+ Projekt Untere-March Auen gestartet

Mit dem EU- LIFE + Projekt „Untere March-Auen“ startet via donau gemeinsam mit seinen Projektpartnern WWF und dem Niederösterreichischen Landesfischereiverband ein umfassendes Renaturierungs- und Artenschutzprogramm.

Ziel des LIFE+-Projektes ist es, die naturnahe Flussdynamik wieder herzustellen, extensive Bewirtschaftung zu erreichen und den Bestand gefährdeter Arten dadurch zu sichern. Durch die Entfernung von Querbauwerken und Abflusshindernissen soll zudem bei Hochwasser wieder mehr Wasser in die Auwälder und das Altarmsystem gelangen. Davon profitieren gefährdete Auwälder, Fischfauna und vor allem Wasservögel.



20 Jahre LIFE – Natur Projekte in Niederösterreich

Das Projektgebiet Untere Marchauen umfasst konkret den Abschnitt von Angern bis zur Mündung in die Donau bei Markthof. Die aktiven Maßnahmen einer Renaturierung werden auf einer Fläche von ca. 200 ha realisiert, sechs Kilometer an Nebenarmen werden wieder an die March angebunden. Davon profitieren zumindest sieben europaweit gefährdete Lebensräume, sowie 11 Arten der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie und 15 Arten der Vogelschutzrichtlinie. Die Laufzeit des Projektes ist bis Oktober 2017 geplant.

Das überbreite Bett der March zwischen der Mündung des Stempfelbachs (Fluss-km 1,70) und der Mündung in die Donau (Fluss-km 0,00) wurde durch Längs- und Querwerke stark eingengt. Ziel der Maßnahme ist durch punktuelle Öffnung des Leitwerks und landseitiger Absenkung der Querbauwerke mehr Durchfluss im Nebenarm hinter dem Leitwerk zu erreichen.

Der Nebenarm der Markthofer Insel im Bereich von Fluss-km 3,90 bis Fluss-km 1,80 verlandet zusehends aufgrund seines geringeren Gefälles im Vergleich zum Hauptfluss und auch aufgrund von Gefällesprüngen, hervorgerufen durch ein Querbauwerk. Die bestehenden Barrieren behindern die Durchgängigkeit des Nebenarmes und sollen durch Baggermaßnahmen beseitigt werden.

Die Maßnahmen im Nebenarmsystem „Lussarm“ beziehen sich auf den Bereich von Fluss-km 7,00 bis Fluss-km 5,00, wo die bestehenden Nebengewässer des Lussarmes durch die Folgen der Regulierung nahezu vollständig verlandet sind. Ein Seitenarm soll wieder voll an das Abflussgeschehen der March angebunden werden.

Im Nebenarmsystem „Alter Zipf“ soll der Bereich der Maßnahme zwischen Fluss-km 9,90 bis Fluss-km 8,30 renaturiert werden. Durch die Errichtung von Querwerken im Zuge der Regu-

lierung kam es zur Abtrennung und Verlandung von Nebengewässern, wodurch die dynamischen Flussprozesse hinter dem „Alten Zipf“ verloren gingen. Daher soll im nördlichen und südlichen Bereich durch einen Durchstich das Nebengewässer wieder in das Abflussgeschehen angebunden werden.

Im Hartholzauenwald des Nebenarmsystems „Schanzl“ wird von zahlreichen mit der March mehr oder weniger in Verbindung stehenden Gräben durchzogen. Die in diesem Bereich geplante Maßnahme soll besonders die Bildung eines oder mehrerer Seitenarme der March als Nebengewässer und temporärer Kleingewässer in der Au entwickeln.



Foto: K. Gravoji

Die Marchauen werden im System „Maritz“ durch die Nebenarme durchzogen. An ausgewählten Stellen wird dieses Nebenarmsystem durch Baggerung wiedervernetzt und die Durchgängigkeit wieder hergestellt. Die Nebengewässer im Naturschutzgebiet „Untere Marchauen“ werden bereits bei Wasserständen um das Mittelwasser in das Abflussgeschehen eingebunden.

Die Maßnahme der Uferrenaturierungen Zwerndorf befindet sich im Bereich zwischen Fluss-km 26,50 bis Fluss-km 25,90, sowie Fluss-km 24,80 und Fluss-km 24,50. Das Ziel der Maßnahme ist der Uferrückbau und die Uferrenaturierung des Marchufers.

Die Maßnahme im „Grub-Mäander“ befindet sich zwischen Fluss-km 40,0 bis Fluss-km 38,9. Im Bereich der Ortschaft Grub an der March sind einige abgetrennte Mäander im Naturschutzgebiet Angerner und Dürnkruter Marchschlingen situiert. Die unmittelbare Nähe des mit der

Eisenbahntrasse kombinierten Hochwasserschutzdammes lässt dem Fluss auf österreichischer Seite nicht viel Raum. Dieser nördlich der Ortschaft Grub liegende Teilbereich umfasst zwei Durchstiche der Nordbahn und besitzt einen gestreckten Verlauf.

Durch die Verbindung der beiden durch die Eisenbahn getrennten Mäanderarme und die Anbindung an die March soll eine deutliche Verbesserung des Naturschutzgebiets erreicht werden.



Foto: K. Gravoji

Schlussendlich: Das EU LIFE+ „Auenwildnis Wachau“ Projekt wurde am 26. September 2012 bei der EU eingereicht. Wir hoffen, Ihnen im nächsten Jahr (2013) einen positiven Bericht mitteilen zu können. Dieses Projekt würde folgende Standorte an der Donau rechtsufrig in der Wachau betreffen: Venediger Au, Pritzenau, Anzuglacke, Sportplatzlacke und Schopperstatt Arm.

Liebe Fischerfreunde dieser Bericht soll Ihnen einen Überblick geben, welche Aktivitäten wir mit Ihren Beiträgen der Fischerkartenabgabe machen. Nicht nur Großprojekte an Revitalisierungen werden in Angriff genommen, sondern auch Kleinprojekte an unseren Bächen und Flüssen sind uns ein Anliegen.

Die Vergangenheit hat uns gelehrt, achtsam mit unseren Gewässern und der heimischen Natur umzugehen.

Gemeinsam werden wir in den kommenden Jahren weiter arbeiten und den bisherigen Weg dieser Erfolgsgeschichte fortsetzen.

Ihr Toni Ückher

Hauptversammlung des

Am 9. Juni 2012 wurde die diesjährige 11. Hauptversammlung des NÖ LFV im Schloss Eckartsau, einem der wohl schönsten barocken Schlösser im östlichen Niederösterreich, abgehalten.

Nach einer einleitenden Fanfare des Weinviertler Bläserkreises begrüßte Öckher vorerst die Ehrengäste und die Anwesenden. Er ersuchte um das Musikstück „Das Lied vom guten Kameraden“ zum Totengedenken.

Bei einer Schweigeminute wurde an die im abgelaufenen Jahr verstorbenen Freunde aus der großen Familie der niederösterreichischen FischerInnen gedacht.

Der Abgeordnete zum NÖ Landtag, René Lobner wurde als Ehrengast als Vertreter des Herrn Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll und des Landesrates Dr. Stephan Pernkopf von den anwesenden Damen und Herren begrüßt.

Herzlich wurde auch der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der NÖ Bezirkshauptleute für den Bereich Land- und Forstwirtschaft, Bezirkshauptmann von Wien-Umgebung, Hofrat Mag. Wolfgang Straub, der seit mehreren Jahren im Vorstand des NÖ LFV mitarbeitet, begrüßt. Ebenso herzlich wurde die Leiterin der Abteilung Agrarrecht, Hofrätin Dr. Susanne Gyenge willkommen geheißen.

Hofrat Mag. Wolfgang Straub
Hofrätin Dr. Susanne Gyenge



Foto: K. Gravogl

Der Präsident der NÖ Tierärztekammer Dr. Heinz Heistingner wurde herzlichst begrüßt und ersucht zum Ende der Hauptversammlung einen Praxisbericht über das Forellensterben in Niederösterreichs Gewässern zu bringen.



Foto: K. Gravogl

Herzlich begrüßt wurde erstmalig die Geschäftsführerin der Land & Forstbetriebe, Frau Dr. Susanne Jenner.



Foto: K. Gravogl



Foto: K. Gravogl

Von den befreundeten Schwesterorganisationen wurde mit großer Freude der Präsident und der Generalsekretär des Österreichischen Fischereiverbandes Dr. Emilio Stock und DI Manuel Hinterhofer, begrüßt. Vom ÖKF wurde der Präsident Helmut Belanyecz und Vizepräsident KR Dkfm Volkmar Hutschinski begrüßt.

Es war eine große Auszeichnung, dass der Weinviertler Bläserkreis unter der Leitung von Herrn Professor Mag. Albert Steinhauser diese Veranstaltung mit ihrer Musikdarbietung umrahmte, die Herren wurden herzlich begrüßt.

Ganz besonders herzlich wurden die anwesenden Träger der Ehrennadel in Bronze, Silber und vor allem in Gold begrüßt, denen stets das Ansehen des NÖ Landesfischereiverbandes in der Öffentlichkeit am Herzen gelegen ist.

Zur Einleitung der Grußworte und der Festrede wurde das Lied aus dem Weinviertel „Geht's Buama, gemma hoam“ geboten.

In der nachfolgenden Festrede brachte LAbg. René Lobner die Grußworte an unsere Hauptversammlung und stellte als junger Abgeordneter die Dinge im Weinviertel dar.

LAbg. Lobner betonte sinngemäß, dass die Ausgliederung der Agenden „Fischereiwesen“ seitens der Landesregierung sehr positiv beurteilt wird. Der gemeinsame Erfolg kann dabei abgesprochen werden, denn der Landesfischereiverband Niederösterreich hat eine Vorbildfunktion, wobei das moderne und fortschrittliche NÖ Fischereigesetz 2001 dazu beigetragen hat.



Foto: Hutschinski

Karl Gravogl, Mag. Carl Manzano



NÖ LFV vom 9. Juni 2012

Dir. Carl Manzano ging in seiner Festrede auf die zehn Jahre Landesfischereiverband ein und meint dazu, dass der NÖ LFV in den Jahren seines Bestehens Beachtliches umgesetzt habe – nicht nur bei Großprojekten, sondern auch in den Zubringern. In ganz NÖ wurden Revitalisierungen, aber auch entlang der Donau Mega-projekte realisiert.

Die Festrede von Direktor Mag. Carl Manzano wird an einer anderen Stelle wiedergegeben.

Zur Feststellung der Beschlussfähigkeit stellte Öckher fest, dass durch die Novellierung des § 30 Abs. 9 NÖ FischG 2001 die Frage der Beschlussfähigkeit neu geregelt ist und die Hauptversammlung nach einer halben Stunde ab dem eingeladenen Termin ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig ist (es waren 52 Damen und Herren von 122 Stimmberechtigten anwesend).

Öckher stellte fest, dass keine Einwände gegen die Tagesordnung beim NÖ LFV eingelangt sind und daher die Hauptversammlung nach der ausgesandten Tagesordnung abgehalten werden kann und schlägt vor, Peter Holzschuh für die Funktion eines Protokollführers zu wählen.

Nach den Grußworten der Ehrengäste bringt Öckher gemeinsam mit dem Kassier Stellvertreter Bruno Gabler sowie dem Landesgeschäftsführer Karl Gravogl einen Bericht über ein durchaus erfolgreiches Jahr 2011.

Ing. Bruno Gabler und RR Franz Infang



Foto: K. Gravogl

Öckher stellte fest, dass er sich darauf beschränkt, das im Vorjahr, abgesehen von den kleineren Projekten im ganzen Bundesland, zwei neue EU LIFE + Projekte, nämlich Mostviertel-Wachau und „Untere Marchauen“ im Gesamtwert von rund 10 Millionen begonnen wurden.

Das Teil-Projekt, die Maßnahme Hausmehning im Mostviertel konnte Landesrat Dr. Pernkopf am 24. Mai 2012 eröffnen.

Das Projekt Marchauen wurde gemeinsam mit der via donau und dem WWF – diese Allianz ist glaublich das erste Mal in Österreich – gestartet. Unser Beitrag, nämlich die Auswilderung von Schlammpeitzgern wurde von einer Kommission aus Brüssel geprüft und für sehr gut befunden.

Der Umbau der Traisenmündung im Gesamtwert von rund € 12 Millionen soll im Herbst 2012 nach Verzögerungen begonnen werden.

Weitere Revitalisierungsmaßnahmen im Westen, im Osten und im Zentralraum unseres Bundeslandes sind im Stadium der Vorgespräche.

Im Vorjahr hat Öckher seine Ausführungen dem Zukunftsprojekt, dem „Flussbaulichen Gesamtprojekt“ an der Donau östlich von Wien, einem der größten jemals geplanten Europäischen Flussbau-Projekte, gewidmet. Im Herbst des Vorjahres hat Landesrat Pernkopf seine Zustimmung zum Detailprojekt Bad Deutsch-Altenburg erteilt.

Die Vorteile für den NATIONAL-PARK sind sehr erfreulich.

Direktor Mag. Carl Manzano beleuchtete in der Zeitung des Naturparks Donauauen rückblickend die vergangenen Jahre Nationalpark.

„Wenn ich ein paar Worte zum Projekt Bad Deutsch-Altenburg sagen darf, ist deren Bewilligung durch unseren Landesrat eine große Befriedigung für uns.“

Die Erfolge der vergangenen 10 Jahre beflügelten uns gleichsam. Die Revitalisierung und Renaturierung an den Flüssen in unserem schönen Bundesland wird weiter verfolgt.

Am Schlusse seiner Ausführungen bedankte sich der Vorsitzende für die äußerst angenehme Zusammenarbeit herzlich beim Österreichischen Fischereiverband und den Landesfischereiverbänden aus ganz Österreich. Öckher meint:

Nicht nur Österreich, ganz Europa beneidet uns um die Umsetzung von Rückbauten und Renaturierungen und weiteren Folgeprojekten im Mostviertel und in der Donaulandschaft. Sei es am rechten Ufer in Rossatz-Rührsdorf, oder sei es in Grimsing – Schallemersdorf oder Untere March am linken Donauufer.“

Wir sind stolz auf die Arbeit seit 2002 und haben alle die innere Befriedigung, dass das große Projekt unserer Landesregierung, „Privatisierung der Fischerei in Niederösterreich“ und damit verbunden die Auslagerung von behördlichen Aufgaben bestens und reibungslos funktioniert.

Fortsetzung Seite 8/9



Hauptversammlung des

Schlussendlich bedankte sich Öckher vor allem bei den Freunden vom Vorstand des NÖ LFV, insbesondere aber beim Geschäftsführer Karl Gravogl.

Öckher freute sich auch über die angenehme Zusammenarbeit mit unseren Partnern berichten zu können: in regelmäßigen Abständen treffen wir uns mit der Abteilung Agrarrecht den Vertretern der Gruppe Wasser des Amtes der NÖ Landesregierung, des Arbeitskreises Wachau, der via donau und den Vertretern des Verbundes, um weitere Projekte zu besprechen.

Nach dem Bericht des Vorsitzenden brachte Landesgeschäftsführer Gravogl den Geschäftsbericht mit eindrucksvollem Zahlenmaterial und führte aus:

Im Jahr 2011 hat der Vorstand in 5 Sitzungen die satzungsgemäßen Aufgaben erledigt, während in 4 weiteren Sitzungen Vorbereitungsarbeiten in Arbeitskreisen zu bestimmten Themen geleistet wurden. Daneben fanden sehr viele Besprechungen mit Ämtern und Behörden und befreundeten Landesverbänden statt.

In unserem EDV System werden derzeit rund 81.000 Adressen verwaltet, wobei es allerdings nur rund 43.271 Inhaber einer gültigen Fischerkarte gibt.

Dazu kam noch die Ausstellung von 187 Fischerkarten, die nach dem Nachweis einer einschlägigen Ausbildung in einem anderen Bundesland oder dem Europäischen Ausland ausgegeben werden konnten.

Im Berichtszeitraum wurden über Antrag des jeweiligen Fischereiausübungsberechtigten 139 Bescheide ausgestellt, davon

- 72 Bestellungen zum Fischereiaufseher,
- 16 Widerrufe von Bestellungen auf Wunsch des Fischereiausübungsberechtigten und
- 36 Widerrufe von Bestellungen wegen Nichtbesitz einer gültigen Fischerkarte sowie
- 15 Bewilligungen zur Elektroabfischung

In einem Fall erfolgte über Antrag des Fischereiberechtigten eine Neufestsetzung der Reviergrenze.

Weiter wurden 633 Briefe geschrieben, 8.439 Poststücke zum Versand gebracht, 54.000 Zahlscheine gedruckt und nach Postleitzahlen sortiert, 633 Adressänderungen durchgeführt, aber auch 582 Stück nicht zustellbare Mitteilungsblätter bearbeitet.

Im Jahre 2011 fanden 92 Kurse zur erstmaligen Erlangung der Fischerkarte statt, welche einerseits von den

- 5 Fischereivereinigungen, andererseits von den
- 2 Vereinen mit landesweiter Bedeutung durchgeführt wurden.

Dazu kamen noch 4 Kurse für Fischereiaufseher sowie 14 Weiterbildungskurse für Fischereiaufseher, welche die 5 Fischereivereinigungen abgehalten haben. An diesen Kursen nahmen insgesamt 246 Personen teil.

Die Vorbereitung dieser Kurse wurde von unserem Büro durchgeführt. In der Folge wurden 2183 Fischerkarten ausgestellt, davon an 445 Jugendliche bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres. Die Jugendlichen werden durch den NÖ LFV mit € 30,00 gefördert.

Zur Abrundung: Im Berichtszeitraum wurden 373 Stück Duplikate von Fischerkarten ausgestellt und 1.925 Stück Fischergastkarten an die Fischereivereinigungen übersandt.

Im Rahmen der Rechtsschutzversicherung konnten 6 Versicherungsfälle erfolgreich bearbeitet und abgeschlossen werden.

Einen weiteren Höhepunkt unserer Arbeit bilden die erstmalig seit dem Jahr 2010 veranstalteten Elektroabfischereiseminare, die der NÖ Landesfischereiverband mit dem LFI der NÖ Landeslandwirtschaftskammer, den Mitarbeitern des Roten Kreuzes und mit Approbation des Bundesamtes für Wasserwirtschaft in den Räumlichkeiten der Landeslandwirtschaftskammer durchgeführt hat.

Es wurde bei diesen im Frühjahr und im Herbst veranstalteten Seminaren 24 Personen in jeweils 3 Tagen eine Intensivschulung zuteil, auch heuer fand bereits das erste Seminar im April statt, für eine weitere Veranstaltung im Herbst haben wir bereits Anmeldungen.

Mit der Einladung zur Verlängerung der Fischerkarte für das Folgejahr gibt der Vorstand ein offizielles Mitteilungsblatt des NÖ Landesfischereiverbandes heraus. Dieses wird im heurigen Jahr 2 x an alle Inhaber einer gültigen Fischerkarte versendet, da es uns ein Anliegen ist, die Fischer in Niederösterreich zu informieren.

Die Herbstausgabe wird wieder einen Querschnitt über die Arbeit unseres Verbandes und unserer Fischereivereinigungen bringen.



NÖ LFV vom 9. Juni 2012

Gabler trug der Hauptversammlung den Bericht über die Jahresabschlussrechnung 2011 sowie den Voranschlag für das Jahr 2013 vor.

Nach dem Vortrag der Höhe der Fischerkartenabgabe und des Verbandsbeitrages wurden die Mitglieder der Hauptversammlung um eine Abstimmung ersucht.

Die Mitglieder der Hauptversammlung waren mit der Berechnung einstimmig einverstanden und dokumentierten dies mit einem Zeichen mit der Hand.

Nach den Beschlussfassungen konnten wir zum Schluss der Hauptversammlung vom Präsidium des Vorstandes Ehrungen an verschiedene Persönlichkeiten überreichen, über die an anderer Stelle zu berichten sein wird.

Über Ersuchen vom Vorstand brachte als Abschluss der Hauptversammlung Dr. Heinz Heistingner einen Praxisbericht über das Forellensterben in Niederösterreichs Gewässern. Der Vortrag über den Wurmstar, einem parasitären Saugwurm der sich in den Augen der Forellen ansiedelt wird an einer anderen Stelle wiedergegeben.

Prof. Mag. Albert Steinhauser überreichte den Mitgliedern der Hauptversammlung eine von ihm komponierte Partitur als Fanfare des NÖ Landesfischereiverbandes anlässlich 10 Jahre NÖ Fischereigesetz.

Insbesondere hat die Hauptversammlung über Auszeichnungen an für die Fischerei verdiente Personen beschließen und dann zu verleihen, über die an anderer Stelle in diesem Mitteilungsblatt berichtet wird.

Die gelungene Veranstaltung, welche musikalisch von den Weinviertler Bläserkreis umrahmt wurde, fand nach einem Gedankenaustausch zwischen den Teilnehmern und einem „Würstelbuffet“ im Vorhof des Schlosses ihren Abschluss.

Toni Ückher



Toni Ückher und Mag. Albert Steinhauser

Weinviertler Bläserkreis



Fotos: K. Gravogl

Ehrungen anlässlich der

Anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung konnte der Vorstand vorschlagen, an Persönlichkeiten, die sich um die Fischerei in NÖ besonders große Verdienste erworben haben, Auszeichnungen zu verleihen.

Die Ehrennadel in Bronze erhielten

Helmut Pfeiffer
geb. 1960, beedeter
Fischereiaufseher
der Österreichischen
Fischereigesellschaft gegr. 1880,
für die Fischereireviere Pielach I/1
und I/2



Walter Otahal
geb. 1954, beedeter
Fischereiaufseher
der Österreichischen
Fischereigesellschaft gegr. 1880, für
die Fischereireviere Piesting FA
I/5, I/5a und I/7



Nikolaus Wieniger
geb. 1940; Mitglied seit 1987
beedeter Fischereiaufseher für
das Revier Schwechat I/1 und
Schwechat I/2
Gewässerwart auf diesen Revieren
seit 1996



Josef Engel
geb. 1938 ; 2500 Baden; Mitglied
seit 1988
beedeter Fischereiaufseher für
das Revier Schwechat I/1 und
Schwechat I/2
Gewässerwart auf diesen Revieren
seit 1996



Fritz Hoppel
geb. 1941; 2500 Baden; Mitglied seit
1970 beedeter Fischereiaufseher
für das Revier Schwechat II/1 und
Schwechat I/1a. Gewässerwart für
die Teiche Heinzelteich und Figur in
Baden



Die Ehrennadel in Silber erhielten

Reinhold Kraus
Geb. 1960, ist bereits seit 15
Jahren engagierter Mitarbeiter des
VÖAFV. Herr Kraus unterstützt
das VÖAFV Kontroll- und
Jugendreferat und organisiert
seit 2002 sämtliche – es waren
bereits über 140 - beim VÖAFV
veranstalteten Fischerkurse



Fotos: K. Gravogl

Christian Fiala geb. 1960, Obmann des
Fischereivereines Marchegg und **Johann
Istvanek** geb. 1940, wurden als Mitarbeiter des
Fischereivereinerverbandes II besonders hervorgehoben,
denn unsere Zusammenarbeit mit der Landespolizei
und den Freunden aus der Slowakei haben in
den letzten beiden Jahren einige sehr positive
Entwicklungen betreffend grenzüberschreitender
Fischereivergehen an der March abwenden können.



Foto: FRVI Krems

Karlheinz „Julius“ Lagler durfte schon im Alter von 4-5
Jahren seine Eltern bei der Fischerei an der Gr. Krems
begleiten und hat sich die Begeisterung für die Natur und
die Freude an der Fischerei bis heute bewahrt. Stets war er
guter Geist und viele Jahre Obmann des Fischereivereins
Forelle 41. Karlheinz Lagler tritt engagiert für den Schutz
der Gewässer ein.



Jahreshauptversammlung 2012

Die Ehrennadel in Gold erhielten



Altpräsident DI Dr. Karl Maly, geb. 1950, ist seit 1968 Mitglied der ÖFG und wurde im Jahre 2000 Vorstandsmitglied. Dr. Maly führte 6 Jahre den Verein als Präsident und organisiert erfolgreich den Raub- und Friedfischtage in Aggsbach Markt. Ein besonderes Anliegen ist unserem Freund die Begeisterung und Ausbildung von Jugendlichen für die Angelfischerei bei den verschiedenen Veranstaltungen in Wallsee, am Stausee Thurnberg und der Alten Donau.



Kurt Patzel

Geb. 1937, ist seit 2000 Obmann und zweiter Kassier des Fischereivereins Ottakring. Seit 1968, also seit über 44 Jahren ist Herr Patzel beideter Fischereiaufseher in den Gewässern des Fischereivereins Ottakring, der Großen Tulln I/2 und der Perschling I/9. Anerkennung ist der Motor des Erfolgs und Menschen wie Obmann Kurt Patzel die Ihr Leben der Fischerei widmen sind wiederum der Motor für die Fischerei in Niederösterreich.

Fotos: K. Gravogl



Architekt DI Hansjörg Pfaffenbichler

Unser Freund hat sich als jahrzehntelanger Bewirtschafter der Fischereireviere Pielach I/4 und I/5 große Verdienste um den Erhalt des Huchens in Niederösterreich erworben. Durch umsichtige Bewirtschaftung und außergewöhnliches Engagement im ersten EU LIFE-Projekt Huchen hat er ganz wesentlich zur Sicherung und zum Erhalt des Huchenbestandes beigetragen.



Franz Steigberger

Unser Freund ist ein Petrijünger von seiner Jugend an. Er begeisterte sich für die Fischerei seit über 40 Jahren, nicht nur als Fischer sondern auch über 20 Jahre als Pächter des Fischereireviere Halbach B I/10 in Kleinzell. Weiter ist er bereits 25 Jahre Fischereiaufseher und seit 4 Jahren im Fischereivereiverausschuss V Wiener Neustadt aktiv. Seine Kochkünste bei der Zubereitung von Fischen sind weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt.



Foto: FRVI Krems

DI Rolf Bernot

war am Beginn seiner Karriere als Forstmeister bei der Forstverwaltung Hoyos in Gutenstein tätig, danach in der Radmer/Stmk. und ist nun schon seit vielen Jahren Forstdirektor der Fürstenberg'schen Forst- und Güterdirektion in Weitra. In der Berufslaufbahn war DI Bernot stets auch eng mit der Bewirtschaftung von Fischereigewässern und der Fischerei verbunden. DI Bernot ist seit 1989 – also seit nunmehr 23 Jahren - Mitglied des FRA I – Krems, wobei er von 1994 bis 2003 Obmann-Stellvertreter war. Seine Tätigkeit im FRA, wo er auch immer wieder engagiert in Arbeitsgruppen mitwirkt, ist gekennzeichnet von großer Erfahrung und Fachkompetenz.

Forellensterben in NÖ Gewässern durch Wurmparasit

(*Diplostomum volvens*) Dr. Heinz Heistingner, Tierklinik Lilienfeld

In der vom Niederösterreichischen Tiergesundheitsdienst seit mehreren Jahren betreuten Anlagen und Gewässern sind seit 2010 zunehmend Fischverluste aufgetreten, welche sich durch akute Entzündungen des Sehapparates, Trübung der Augen und Augenverlust mit begleitenden akuten Entzündungen der Augenhöhle äußerten. Infolge dieser Entzündungen und Augenverluste magerte ein Großteil der Fische ab. Es kam zum klassischen Eckenstehen und dem Tod dieser Tiere.

Eine labormedizinische Untersuchung der diesbezüglichen Fische hinsichtlich VHS oder IHN Viren verlief bisher negativ.

Eine pathohistologische Untersuchung der veränderten Fischaugen erbrachte letztendlich die Krankheitsursache *Diplostomum volvens*.

Bei diesem Parasiten, der den Wurmstar der Fische verursacht, handelt es sich um ein Larvenstadium des Saugwurmes *Proalaria spathaceum*, der im Darm von Wasservögeln (in diesem Falle Kormoranen, Bestätigung durch Sektion von über 100 Vögel)

lebt. Seine Eier gelangen mit dem Kot ins Wasser. Die kleinen, bewimperten Larven dringen in Wasserschnecken ein und wandeln sich in der Leber zum nächsten Larvenstadium, dem „Keimschlauch“ (Sporozyste), um. Dieser erzeugt eingeschlechtlich zunächst neue Keimschläuche, von denen schließlich wieder eingeschlechtlich neue Larven, die Gabelschwanzzerkarien, gebildet werden. Nach Verlassen der Schnecke schweben die Gabelschwanzzerkarien mit abgeknicktem Vorderende im Wasser und bohren sich bei Berührung mit einem Fisch durch die Haut ein, werfen den Schwanz ab und wandern in das Auge. Bei starkem Befall kommt es dadurch zur Linsentrübung und Zerstörung des Augapfels. Äußerlich fällt zunächst eine leicht getrübe Hornhaut mit zentralem weißen Fleck auf (Wurmstar). Augen und Augenhöhle zeigen anschließend eine hochgradig blutige Entzündung, welche bald zum Augenverlust führt. Wird ein infizierter Fisch von Wasservögeln gefressen, so entwickelt sich in seinem Darm der eigentliche Wurm. Neben der Augentrübung weisen bei befallenen Fischen zahlreiche rote bis schwarze Punkte und Striche in der Haut (Ein-

trittsstellen der Zerkarien) auf einen Befall hin. *Diplostomum volvens* ist im Augapfel lichtmikroskopisch nachweisbar.

Die wirtschaftlich negative Auswirkung dieser Erkrankung verlangt eine konsequente Sanierung, welche sich im wesentlichen aus folgenden Maßnahmen zusammensetzt:

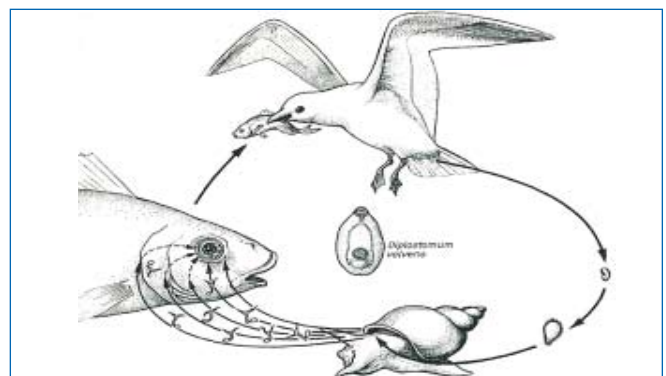
- * Fang, Schlachtung und Verarbeitung befallener und nicht mehr behandelbarer Fische.
- * Umsetzen der zu behandelnden Fische in Fischteichen (Aquakulturanlagen).
- * Besatz von untersuchten Fischen
- * Nachkontrolle der Fische auf Auftreten neuerlicher Wurmstars.
- * Eine weitere Ursachenbekämpfung wäre die Reduktion des winterlichen Kormoranbestandes um den Parasitenentwicklungszyklus zu unterbrechen.



Fotos: Heistingner

Bilder oben zeigen weidwunde Forellen aus heimischen Flüssen. Befallen mit dem Wurmstar.

Bild rechts zeigt den Kreislauf des Parasiten.





Der Fischotter, ein Fischfresser fühlt sich wohl!

Genetische Analyse von Losungen für die Ermittlung der Fischotteranzahl (*Lutra lutra*) an Fließgewässern und die Rolle der Fischereiwirtschaft für Fischotterbestände – Fallbeispiele Kleiner Kamp & Ysper

Hintergrund und Ziel der Studie

Die Rückkehr des Fischotters führte zu einem Wiederaufleben der Konflikte zwischen Mensch und Wildtier: oftmals werden in der Angelfischerei ausbleibende Fangerfolge mit der erneuten Anwesenheit des Fischotters in Zusammenhang gebracht. Speziell im Umgang mit Konfliktarten stellen wissenschaftlich fundierte Daten zu Verbreitung, Bestandsgröße, Raumnutzung und Nahrungswahl wichtige Kennwerte für ein effizientes Monitoring dar.

Zusammenhänge zwischen Fischotteranzahl, dem Zustand der Fischbestände und der fischereilichen Bewirtschaftungsstrategie werden untersucht. Dabei stellt die verfügbare Nahrung in Form der Fischbestände einen wichtigen bestandsregulierenden Faktor dar. Bewirtschaftungsmaßnahmen haben neben wasserbaulichen Eingriffen große Auswirkungen auf Fischbestände und damit auf das Nahrungsangebot für den Fischotter. Der Mensch gestaltet demnach durch Besatz und Entnahme von Fischen den Fischotterlebensraum maßgeblich mit.

Untersuchungsgebiete

Der Kl. Kamp als ökologisch und extensiv bewirtschaftetes Fließgewässer (ohne Fischbesatz!) steht den konventionell bewirtschafteten Fischereirevie-

ren der Gr. und Kl. Ysper gegenüber, in die Jahr für Jahr Zuchtfische als Attraktivitätsbesatz eingebracht werden. Beim Kl. Kamp kann man von stabilen, vom Mensch weitgehend unbeeinflussten Räuber-Beute-Beziehungen ausgehen. Hingegen entstehen an der Ysper durch das stoßweise Zuführen zusätzlicher Nahrung in Form der Besatzfische erhebliche Schwankungen im Nahrungsangebot im Jahresverlauf.

Genetik

Die Etablierung genetischer Methoden zur Untersuchung von Wildtierpopulationen hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Mit Hilfe dieser wurden Fischotterbestandsgrößen in den untersuchten Fischereirevieren ermittelt. Dazu wurden im Spätwinter 2011 Fischotterlosungen gesammelt und das darin enthaltene Erbinformationmaterial, die DNA, isoliert, um in der weiteren Analyse einen sogenannten „genetischen Fingerabdruck“ zur Identifikation einzelner Fischotterindividuen zu erstellen.

Zustand der Fischbestände

Elektrobefischungsdaten vergangener Jahre zeigen für beide Untersuchungsgebiete weitgehend gesunde, typische Fischbestände der oberen und unteren Forellenregion

im Kristallin der Böhmisches Masse. Signifikant höhere Biomassewerte konnten für die Fischereireviere an der Gr. Ysper festgestellt werden (Besatzmaßnahmen!).

Die Bedeutung der Fischereiwirtschaft für die Fischotteranzahl am Gewässer

Trotz dieser erheblichen Fischbiomasseunterschiede wurde mit 4 bis 5 Fischotterindividuen eine annähernd gleiche Anzahl sowohl für das naturnahe System Kl. Kamp als auch für die fischereilich intensiv genutzte Gr. Ysper festgestellt. Die räumliche Verteilung der Nachweise deutet auf adulte Individuen hin. Zusätzlich wurde in einem Fischotterrevier an der Gr. Ysper Nachwuchs (2 Jungtiere) nachgewiesen. An der fischereilich wenig genutzten Kl. Ysper wurden 1 bis 2 Individuen festgestellt. Durch Besatz künstlich erhöhte Fischbiomassen bedeuten also nicht zwangsläufig eine höhere Anzahl an Fischotterrevieren als dies in einem naturnahen System der Fall ist.

In welchem Ausmaß Besatzfische durch Fischotter erbeutet werden und wie der Einfluss des Fischotters auf Fischbestände allgemein zu beurteilen ist, bleibt zu diskutieren. Diesbezüglich werden weitere Untersuchungen empfohlen.

Aus fischökologischen Studien weiß man jedoch, dass Besatzfische wenig Zukunft in der freien Wildbahn haben und konventionelle Besatzmethoden lange Zeit überschätzt wurden. Zielführender und nachhaltiger ist mit Sicherheit eine Lebensraumverbesserung durch Renaturierungsmaßnahmen, um so die Lebensbedingungen für die Wildfischbestände zu verbessern und damit sowohl Mensch als auch Fischotter ein Auskommen zu sichern.

Ein Fischotter an einem waldviertler Fluss.

Gutbesetzte Angelreviere sind ein Eldorado für den pelzigen Fischjäger.



Foto: Die Bewirtschaftler

Marcia Sittenthaler
Masterarbeit, BOKU Wien – Institut für
Wildbiologie und Jagdwirtschaft



Die Fischerei im Nationalpark Thayatal

Die Rahmenbedingungen für den Lebensraum Thaya im Nationalpark sind außergewöhnlich, um nicht zu sagen prekär. Das 1935 fertig gestellte Kraftwerk Vranov mit seinem Schwallbetrieb hat dramatische Auswirkungen. Die Maßnahmen des Nationalparks zur Verbesserung der Situation können nicht darüber hinwegtäuschen, dass manche Eingriffe irreversibel sind.

Im Nationalpark soll die Natur ungestört sich entfalten können. Alle wirtschaftlichen Eingriffe sind verboten, worunter die IUCN, die Weltnaturschutzunion, nach deren Kriterien Nationalparks eingestuft werden, auch die Fischerei versteht.

Fischerei im Nationalpark ist ein Auslaufmodell

Gleich nach in Kraft treten der Nationalparkverordnung im Jänner 2000 hat die Nationalparkverwaltung ein langfristiges Konzept für die Fischerei vorgelegt. Es sah vor, dass die Fischerei schrittweise reduziert wird. Gemeinsam mit den Kollegen des tschechischen Nationalparks Podyjí wurden die Fischereizeiten und Methoden festgelegt. Nicht gelungen ist damals die Abstimmung der befischbaren Gewässerflächen.

Für den österreichischen Teil wurde die Fischerei auf Teile der Reviere Merkersdorf und Hardegg beschränkt, gleichzeitig wurde festgeschrieben, dass nur mehr die Fischer eine Lizenz erhalten, die zum Stichtag der Nationalparkwerdung eine solche hatten.

Hatten 2000 noch etwa 45 Personen um eine Fischerkarte angesucht, so war deren Zahl 2012 auf unter 10 gesunken. Das ist aber auch dem Umstand zuzuschreiben, dass die Thaya sowohl was die Artenanzahl als auch die Biomasse betrifft, gerade im Nationalpark schlecht abschneidet. Dazu muss man aber auch die Entwicklung der Zeit vor der Nationalparkerrichtung beachten.

Bis 1990 war die Thaya bei Hardegg ausschließlich österreichischen Fischern zugänglich, der tschechische Teil lag weitgehend im Sperrbereich des Eisernen Vorhangs. Damals wurden auch noch Tageskarten ausgegeben, was zu einem Raubbau am Fischbestand führte. Ab 1990 entdeckten tschechische Fischer die Thaya, 1994 fiel der Kormoran in größeren Trupps ein.

Mit dem Nationalpark verschwanden die Tages- und Wochenkarten, dafür gab es nun auch wissenschaftliche Untersuchungen und eine naturschutzkonforme Betreuung des Gewässers. Hier muss auch erwähnt werden, dass der Landesfischereiverband und der Revierverband Korneuburg die wissenschaftliche Begleitforschung finanziell und durch Teilnahme in verschiedenen Arbeitsgruppen unterstützte.

Große Herausforderungen ...

Der Flusscharakter der Thaya bei Hardegg entspricht dem Unterlauf eines großen Flusses der Barbenregion (mittleres Epipotamal). Der durchschnittliche Jahresdurchfluss liegt bei 9 m³/sec. Das Kraftwerk Vranov/Frain mit seinem Schwallbetrieb (bis zu 45 m³/sec) hat erhebliche Auswirkungen auf den aquatischen Lebensraum.

Die starke Strömung hat zahlreiche Schotterkörper, die die Bachforellen zum Ablachen benötigen, weggeschwemmt. Von oben kommt kein Nachschub, da der Damm das Kiessubstrat zurück hält. Das fließende Wasser bewirkt, dass nur große Steine und feiner Schlamm in strömungsarmen Bereichen übrig bleiben. So tritt eine Verfestigung (Kolmatierung) des Gewässerbodens auf, für Kieslückenbewohner und Fischlarven geht die Lebensgrundlage verloren.

Durch die Errichtung einer Talsperre im Jahr 1962 in Znojmo/Znaim wurde die Fließstrecke zwischen Vranov/Frain und Znojmo/Znaim

gänzlich vom restlichen Flusslauf getrennt. Fische können nicht mehr wandern, die Populationen einzelner Arten werden immer kleiner und sterben in diesem Flussabschnitt schließlich aus. Von den ursprünglich 35 vorhandenen Fischarten sind heute an der Thaya bei Hardegg gerade noch sieben Arten zu finden. Koppe und Bachforelle dominieren, Äsche, Flussbarsch, Aitel, Bachschmerle und Gründling sind nur als Restpopulationen erhalten. Die letzten Elektrofischungen ergaben einen Bestand von 63 kg/ha. Man nimmt an, dass die Biomassen früher bei über 300 kg/Hektar lagen - Tendenz weiter sinkend!

... vielfältige Lösungsansätze

Die Nationalparkverwaltung hat ein umfangreiches Forschungsprogramm zum Thema Fische gestartet und den Fischökologen DI Georg Holzer mit der Umsetzung beauftragt. Im Rahmen einer Untersuchung mit Laichboxen wurden befruchtete Bachforellen-Eier in geeignete Schotterkörper in der Thaya eingebracht. Nach dem Schlüpfen der Larven wurde die Überlebensrate ermittelt. Das Ergebnis ist bemerkenswert: Die Überlebensraten lagen bei einigen Züchtern über 90 %, es gab aber große Unterschiede bei den einzelnen Züchtern.

Bei früheren Untersuchungen durch DI Thomas Spindler hat sich außerdem herausgestellt, dass viele der Besatzfische, die über das nötige Brittelmaß von 30 cm verfügen, nicht laichfähig waren. Deshalb wurde aus befruchteten Bachforellen-Eiern aus dem Kleinen Kamp ein geeigneter Mutterfischstamm gezüchtet, der nun für den Aufbau einer geeigneten Bachforellen-Population für die Thaya zur Verfügung steht und auch in Tschechien genutzt werden könnte.

Robert Brunner und Christian Übl,
Nationalpark Thayatal



Die Ybbs, Paradesfluss des Mostviertels

Im Rahmen der Aus- und Weiterbildung haben im heurigen Jahr bereits 144 JunganglerInnen eine erfolgreiche Prüfung zum Erwerb der amtlichen Fischerkarte abgelegt. Neben dem Prüfungsstandort am Sitz des Fischereirevierversandes in Waidhofen an der Ybbs werden Kurse auch außerhalb angeboten. Weiters wurden 2012 ein Weiterbildungskurs für Fischaufseher und ein Fischereiaufseherkurs abgehalten. Seitens der Vorstandsmitglieder und Revierbetreuer wurden heuer bereits bis dato 100 Wasserrechtsverhandlungen abgeschlossen.

Die Ybbs im Mittelpunkt

Aktuell konzentrieren sich viele Planungen und Projekte auf die Ybbs, den größten Fluss in unserem Betreuungsgebiet. Einerseits besteht der Wunsch nach einer verstärkten Nutzung der Wasserkraft. Andererseits soll das Gewässer als prioritärer Lebensraum gemäß Wasserrahmenrichtlinie revitalisiert und verbessert werden. Derzeit werden bestehende Wehr- und Wasserkraftanlagen umgebaut und optimiert, wie zum Beispiel das Stadtwehr in Waidhofen an der Ybbs, oder das neu genehmigte Kraftwerk Hausmening, wo zwei bestehende Kraftwerksstandorte geschliffen und auf einen einzigen Standort mit verkürztem Stau und dennoch gesteigerter Leistung zusammengelegt werden. Der FRV III hat ein Bekenntnis zur nachhaltigen Nutzung der Wasserkraft im Einklang mit der Natur abgegeben. Dabei ist jedoch einer Instandsetzung und Optimierung bestehender Anlagen, wie Beispiele zeigen, unbedingt der Vorzug zu geben. Aufgrund des bereits hohen Ausbaugrades der Ybbs ist der Verlust weiterer freier Fließstrecken und somit die Neuerrichtung von Kraftwerken jedoch sehr kritisch zu hinterfragen und sollte tabu bleiben.

Erfreulich sind die gerade an der Ybbs, insbesondere durch das Programm EU Life+ Flusslebensraum Mostviertel Wachau, geplanten und bereits realisierten Vorhaben. Besonderer Dank

ist dabei der Abteilung WA3- Wasserbau auszusprechen. Vom Fortschritt der Maßnahmen im Unterlauf der Ybbs überzeugte sich der Vorstand im Rahmen einer Exkursion. Dabei wurden die Fischaufstiegshilfe an der Url beim Ramsbachwehr, das Restwasserkraftwerk Greinsfurth, sowie die Revitalisierungsprojekte im Bereich Winklarn und Hausmening besucht.

Huchenaufstieg

Die Funktionsfähigkeit der geschaffenen Fischaufstiegshilfen wurde im Rahmen eines Monitorings untersucht und zeigt die Annahme der Anlagen durch Fische und die Wichtigkeit der freien Durchgängigkeit unserer Gewässer. Eine Sensation gelang dabei beim Fischaufstieg Greinsfurth, wo einer der größten Vertical Slots mit einer Fallhöhe von 8,54m geschaffen wurde. Im Zuge des Monitorings konnte der erfolgreiche Aufstieg von 5 adulten Huchen nachgewiesen werden, wobei vier Exemplare eine Länge von über einem Meter hatten. Dies ist der erste dokumentierte Aufstieg von Huchen über eine derart große Anlage, wodurch die Bedeutung richtig dimensionierter Fischwanderhilfen nochmals verdeutlicht wird.



Foto: Mitterlehner

Der Lohn jahrelanger Arbeit. Adulte Huchen im reproduktionsfähigem Alter durchwandern die Fischaufstiegshilfe in Greinsfurth.

Christian Mitterlehner/Bruno Gabler

Fischaufstiegshilfe Greinsfurth, groß genug dimensioniert für über 1 Meter lange Huchen



Foto: Stadtwerke Amstetten



Fischfreundliche Maßnahmen am Michelbach

In enger Zusammenarbeit zwischen den Fischereiausübenden und dem Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wasserbau wurden am Michelbach unterhalb von Böheimkirchen Strukturmaßnahmen im Sohlbereich eingebaut.

Es handelt sich dabei um inklinante Lenkbuhnen, sie weisen eine geradlinige Buhnen-Achse auf, welche leicht gegen die Strömung gerichtet sind. Bei niedrigen Abflüssen wirken Lenkbuhnen hydraulisch ähnlich wie Dammüberfälle, so dass sich unterstromig Walzen mit bühnenparalleler Achse ausbilden. Außerdem treten im Uferbereich der Lenkbuhnen Zonen mit beruhigter Strömung auf, wodurch die Hauptströmung bereits bei geringer Überströmungshöhe vom Uferbereich weggelenkt wird.

Bei größeren Abflüssen und großer Überströmungshöhe induzieren die Lenkbuhnen eine Spiralströmung. Durch diese Strömungsverhältnisse entstehen deutlich verringerte Fließgeschwindigkeiten, die die Ablagerung von Sedimenten im Sohlbereich begünstigt. Außerhalb der Einbauten steigt die Fließgeschwindigkeit an. In Wechselwirkung mit dem quer zur Strömungsrichtung gerichteten Geschiebetransport sind Eintiefungen – stromabwärts der Buhne – und Ablagerungen im Uferbereich die Folge.

Bezogen auf die Gerinnemorphologie wird mit den Lenkbuhnen nachweislich eine willkommene Strukturierung des Flussbettes erreicht, vor allem eine Erhöhung der Strömungsvielfalt, der Substratsortierung und der Tiefenvarianz.

Es ist ersichtlich, dass diese wasserbaulichen Maßnahmen nicht nur der Stabilität der Gewässer dienen, sondern es entstehen durch Bildung von Kolken und Ablagerungen im Quer- und Längsschnitt begehrte Lebensräume für verschiedenste Fischarten und andere aquatische Lebewesen.



Toni Öckher, Hofrat Dipl. Ing Franz Brandstetter, Obman Robert Holovsky

Der Michelbach, ein kleiner, feiner Forellenbach im Wienerwald



Foto: K. Gravogl

Foto: K. Gravogl



Die bevorzugten Laichgebiete der Bachforellen

Die Piesting ist ein Voralpenfluss, der im Schneeberggebiet entspringt, und nach knapp 80 km im Wiener Becken in die Fischa Dagnitz mündet. Der Oberlauf ist im Besitz der Hoyos'schen Forstverwaltung und wird seit 1996 von der Österreichischen Fischereigesellschaft, gegr. 1880 bewirtschaftet. Da das natürliche Aufkommen im Hauptfluss und in den etwa 30 km Seitenbächen ausgezeichnet ist, wird seit gut 20 Jahren kein Besatz eingebracht – es gibt hier eine der äußerst seltenen reinen Wildfischpopulationen.

Um die bevorzugten Laichgebiete zu orten, wurden vom Bewirtschafter während der Laichsaisonen 2010/2011 und 2011/2012 in 3 km Hauptfluss und 16 km Nebenbächen alle Laichbetten mit Foto und GPS-Daten registriert. Da sich die Laichtätigkeit von Mitte Oktober bis Anfang Februar erstreckt, wurden die Strecken bis zu 10 mal begangen und dabei mit einem Zeitaufwand von 242 Stunden über 160 km zurückgelegt.

Aus dem umfangreichen Datenmaterial sollen hier 3 repräsentative Bäche herausgegriffen werden:

1. **Die Steinapiesting**, einer der größeren Nebenbäche, welcher in Gutenstein in die Piesting mündet. Mittelwasser: etwa 350 l/s, Breite: 3-5 m, Tiefen: Mittel 20,2 cm, max. 70 cm, freie Fließstrecke: 5,7 km. Laichbettendichte pro 100 m: 1,25, pro ha: 31,3



Steinapiesting Mittellauf

2. **Der Radersbach**, ein kleiner Nebenbach der Steinapiesting. Mittelwasser etwa 60 l/s, Breite: 1,6-2 m, Tiefen: Mittelwert 8,5 cm, max. 26 cm, freie Fließstrecke: 1,5 km. Laichbettendichte pro 100 m: 4,5, pro ha: 257.



Radersbach Mittellauf
(mit einigen Laichbetten)

3. **Der Rannersbach**, ein kleiner Nebenbach der Steinapiesting. Mittelwasser etwa 60 l/s, Breite: 1,5-2 m, Tiefen: Mittelwert 8,9 cm, max. 30 cm, freie Fließstrecke: 330m (bis zum ersten von 4 unpassierbaren Aufstiegshindernissen). Laichbettendichte bis zum 1. Aufstiegshindernis: pro 100 m: 4,5, pro ha 257; oberhalb davon pro 100 m: 0,7, pro ha: 40.



Rannersbach Mittellauf

Gegenüber der Steinapiesting trägt die Laichbettendichte pro Wasserfläche in den beiden kleinen, seichten Nebenbächen das 8-12-fache. Sie sind daher mit Abstand die besten Laichgewässer. Die Laichfische kommen zwar zum Ablachen, verlassen aber das seichte Gerinne wieder, weil es für sie keinen geeigneten Lebensraum bietet. Die Brütlinge können daher weitgehend ungefährdet heranwachsen.



Für eine erfolgreiche Reproduktion der Bachforellen ist demnach ein ungehinderter Aufstieg vom Hauptfluss bis in die kleinsten Nebenbäche unabdingbar.

Mit diesen Erkenntnissen wurden von der ÖFG bis jetzt 4 Aufstiegshindernisse fischpassierbar gemacht und damit 4 km wertvollste Laichstrecken neu erschlossen. Die Aktivitäten werden konsequent fortgeführt.



Akute Bedrohung von Edelkrebsbeständen durch den Signalkrebs, die Krebspest und Empfehlungen für Wiederansiedlungsaktivitäten des Edelkrebsses

Dr. Manfred Pöckl

Der Edelkrebs (*Astacus astacus*) ist der größte mitteleuropäische Vertreter der Zehnfüßigen Krebse (Decapoda) im Süßwasser. Die Männchen erreichen Längen von 20 cm und mehr. Der Edelkrebs besiedelt typischerweise größere und wärmere Fließgewässer als der Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*), die zweite heimische Flusskrebssart. Eine hohe Strukturvielfalt (Steine, Totholz, Pflanzenbestände), eine hohe Varianz der Gewässertiefen sowie die Möglichkeit, Höhlen in die Uferböschungen zu graben, begünstigen sein Vorkommen. Ebenfalls gut als Edelkrebshabitate eignen sich Seen, Weiher und Gewässer in Schottergruben.

Der Edelkrebs ist meist rötlichbraun bis dunkelbraun gefärbt und weist eine leuchtend rote Scherenunterseite auf. Wie beim Steinkrebs sind vor allem die Scheren mit vielen Höckern und Dornen versehen, was ihnen eine raue Oberfläche verleiht. Der Edelkrebs wurde zum Teil intensiv wirtschaftlich genutzt, galt er doch schon im Mittelalter als hervorragende Fastenspeise.

Der Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*) wurde in den 1970er Jahren aus Nordamerika importiert und in ganz Europa aktiv verbreitet und angesiedelt. Er ähnelt dem heimischen Edelkrebs in Größe und Farbe. Auffällige Unterscheidungsmerkmale sind die auf der Oberseite der Scherengelenke positionierten weißen bis türkisfarbenen Flecken. Des Weiteren hat der Signalkrebs eine glatte Oberfläche am Körperpanzer (Carapax) und an den Scheren, wodurch er bei näherer Betrachtung gut vom einheimischen Edelkrebs zu unterscheiden ist.

Generell ist der Signalkrebs bezüglich Gewässerverschmutzung und Gewässerverbauung weniger empfindlich als der Edelkrebs, wodurch er in seiner Ausbreitung noch begünstigt wird. Die dichten Signalkrebsbestände

stellen inzwischen in ganz Mitteleuropa nicht alleine wegen der Verbreitung der Krebspest ein gewässerökologisches Problem dar. Sie sind sehr aggressive Lebensraum- und Nahrungskonkurrenten der heimischen Krebsfauna und vermehren und verbreiten sich zudem mit enormer Geschwindigkeit. Das Wachstum und die Reproduktionsrate der Signalkrebse sind in der Regel wesentlich größer als bei vergleichbaren heimischen Arten. Aufgrund dieser autökologischen Vorteile kann der Signalkrebs die heimische Krebsfauna innerhalb kurzer Zeit aus ganzen Gewässer(abschnitte)n verdrängen.

In Niederösterreich werden, so wie in ganz Europa, die heimischen Krebsbestände infolge zahlreicher Gefährdungsfaktoren immer weiter an den Rand des Aussterbens gedrängt. Neben der Zerstörung ihres Lebensraumes und der qualitativen Verschlechterung der Umweltsituation für die Krebse steht in diesem Zusammenhang die Bedrohung durch fremde Arten besonders im Vordergrund. Vor allem der inzwischen nahezu flächendeckend verbreitete Signalkrebs ist ein hoch aggressiver Nahrungs- und Lebensraumkonkurrent.

Neben dieser unmittelbar aggressiven Bedrohung übertragen aus Nordamerika eingebrachte Krebsarten auch die sogenannte Krebspest, die eine existenzielle Bedrohung der heimischen Krebsbestände darstellt.

Diese Krebspest, eine Erkrankung mit dem Pilz *Aphanomyces astaci*, den es zudem in verschiedenen Linien und Ausprägungen gibt, wird von den nordamerikanischen Krebsarten übertragen. Sie selbst sind aber immun und erkranken nur selten daran. Für die einheimischen Krebsarten – neben dem Edelkrebs sind dies der Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*), der Dohlenkrebs (*Austropotamobius palipes*) und der Galizische Sumpfkrebs

(*Astacus leptodactylus*) – dagegen verläuft die Pilzinfektion zu nahezu einhundert Prozent tödlich. Grund dafür dürfte sein, dass das Immunsystem der heimischen Krebse diese Krankheitserreger weder gut erkennen noch erfolgreich abwehren kann. Die beiden kleineren Krebsarten sind durch ihr Vorkommen vor allem in Gebirgsbächen und kleinen Gräben im Gesamtbestand deutlich weniger stark von der Krebspest bedroht als der Edelkrebs, der größere Gewässer bewohnt, die sommerliche Temperaturen von mindestens 16°C erreichen.

Die Sporen dieses Krebspest-Pilzes sind hoch infektiös und können bis 5 Tage im Gewässer ohne Wirt überleben. Die Infektion kann auch mit Wasser oder Geräten erfolgen, die in Gewässern mit Signalkrebsbeständen verwendet wurden. Sogar Angelgeräte, Setzkescher und feuchte Badehosen sind potenzielle Sporenüberträger!

Von besonderer Vorsicht müssen daher alle Tätigkeiten begleitet sein, die den Transfer von Wasser (etwa beim Fischbesatz) oder auch nur feuchten Materialien von einem Gewässer in das andere beinhalten!

Es sind nur wenige Edelkrebsbestände bekannt, die offenbar – aus bis dato unbekanntem Gründen – gegenüber dieser Krankheit nicht so anfällig sind. An diesen Beständen wird aktuell sehr viel geforscht, um eventuell die dahinterstehenden Mechanismen oder auch Stoffe (etwa Enzyme) zu entdecken, die diese Tiere überleben lassen (z.B. Julissa et al. 2011).

In ausgewählten Gewässern Niederösterreichs sollten Wiederansiedlungen mit Edelkrebsen durchgeführt werden. Dazu müssten potenziell geeignete Gewässer untersucht werden um festzustellen, inwieweit sie hinsichtlich verschiedener Parameter als Krebslebensraum in Frage kommen.



Zu diesen Parametern zählt etwa die Wassertemperatur, weil der Edelkrebs für die Fortpflanzung ausreichend große Gewässerbereiche mit einer Temperatur von etwa 16°C über einen Zeitraum von einigen Wochen im Sommer braucht. Ein weiteres, besonders wichtiges Auswahlkriterium ist die Erreichbarkeit des Wiederansiedlungsgewässers für Signalkrebse, etwa über Zu- und Abflüsse zu stehenden Gewässern bzw. infolge der Nähe eines Signalkrebse führenden Gewässers.

In ganz Oberösterreich sind aktuell weniger als zehn Restpopulationen von Edelkrebsen in Fließgewässern vorhanden (Weißmair & Gumpinger, 2012). In Niederösterreich dürfte diese Zahl nur unwesentlich höher sein: etwa 15, weniger als 20. Es sollte daher mittelfristig ein landesweites Netzwerk zumindest aus stehenden Gewässern aufgebaut werden, die aufgrund ihrer Isolierung von krebspestverseuchten Krebsbeständen als weitgehend sichere Habitats dienen, in denen die sukzessive Wiederansiedlung und ein Bestandsaufbau des Edelkrebses erfolgt. Dieses Netzwerk könnte mittel- und langfristig auch gleichzeitig den Besatzpool für den Erhalt der Edelkrebspopulation im gesamten Bundesland darstellen.

Wichtige Kriterien für die Eignung zur Wiederansiedlung des Edelkrebses sind grundsätzlich:

- Eine gute Habitat- und Strukturausstattung des jeweiligen Gewässers
- Es sind aktuell keine Bestände von Signalkrebsen (oder anderen fremdländischen Krebsarten) bekannt
- Es gibt historische Hinweise oder Zeitzeugen, die das Vorkommen von Edelkrebsen belegen
- Es sind Besatztiere aus nahe gelegenen Gewässern, vorzugsweise aus dem jeweiligen Einzugsgebiet, verfügbar.

Selbstverständlich dürfen für etwaige Wiederansiedlungen nur heimische Krebse verwendet werden, wenn irgend-

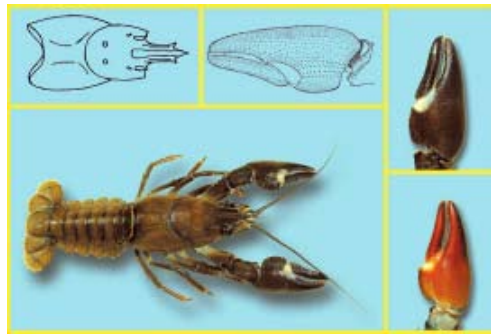
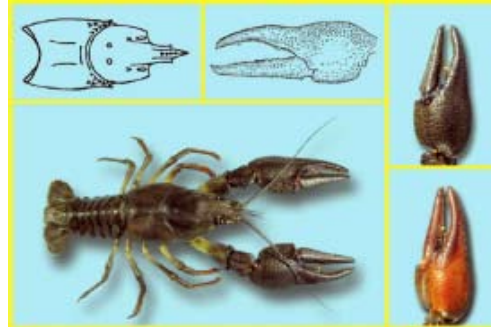


Bild oben: Signalkrebs

Bild unten: Edelkrebs



wie möglich, aus einem nahe gelegenen Bestand, der schon lange bekannt und nicht erst in jüngster Zeit mit Tieren unbekannter Herkunft etabliert wurde.

Nach Möglichkeit sind für den Besatz junge Krebse zu verwenden, weil adulte sich an ein neues Gewässer nur schwer gewöhnen und zur Abwanderung - auch über Land - neigen. Der Besatz sollte mit möglichst jungen Lebensstadien, vorzugsweise mit Sömmerlingen, in mindestens drei aufeinander folgenden Jahren durchgeführt werden.

Als Richtwert für die Besatzdichte kann ein Sömmerling pro Meter Uferlänge angenommen werden. Die Jungkrebse sind verteilt in kleinen Gruppen auszusetzen. Ab dem vierten Jahr sollte sich dann der erste gewässereigene Nachwuchs einstellen und damit eine Krebspopulation mit natürlicher Altersstruktur entstehen.

Der Besatz mit geschlechtsreifen Krebsen macht vor allem in abgeschlossenen Stillgewässern Sinn, weil eine Abwanderung kaum zu erwarten ist.

Entscheidend für einen dauerhaften Krebsbestand ist unter anderem auch die Wassertemperatur. Für den Edelkrebs sind Sommertemperaturen von unter 16°C oder über 25°C nachteilig

bei der Entwicklung der Eier und Larven. Das Wasser darf nicht zu stark organisch belastet sein, und der pH-Wert sollte im Bereich 6,5-8,5 liegen. Es sollten nur Gewässer besetzt werden, in denen nicht auch regelmäßig Fischbesatz aus Gegenden mit starken Signalkrebsbeständen erfolgt, um auch hier die Infektionsgefahr möglichst niedrig zu halten. Ein dichter Raubfischbestand in einem Gewässer kann dem Wiederansiedlungserfolg ebenfalls entgegenstehen.

Als Besatzzeitpunkt eignet sich der Herbst am besten, wenn die Tiere noch aktiv sind und im Besatzgewässer noch ausreichend Nahrung beziehungsweise Unterstand finden können, die Häutungsperiode aber bereits abgeschlossen ist.

Für eine erfolgreiche, nachhaltige Etablierung intakter Edelkrebspopulationen in ausgewählten Gewässern in Niederösterreich ist eine Kombination aus dem Schutz vorhandener Bestände, der Wiederansiedlung in geeigneten Gewässern und Entfernung oder zumindest Eindämmung der weiteren Ausbreitung des amerikanischen Signalkrebses anzustreben. Dabei ist die Entfernung des Signalkrebses aus den aktuell besiedelten Gewässern nur sehr schwierig durchführbar und kann nur als langfristig konzipierte Maßnahme erfolgreich sein.

Die Wiederansiedlung des Edelkrebses wäre für zahlreiche stehende Gewässer eine erfolgversprechende Strategie und ließe auf die Verbesserung der Verbreitungssituation dieses größten einheimischen, wirbellosen Sympathieträgers in Niederösterreich hoffen.

Literatur

Julissa J. et al. (2011) Latent crayfish plague (*Aphanomyces astaci*) infection in a robust wild noble crayfish (*Astacus astacus*) population. – *Aquaculture*, 321: 17-20.

Weißmair W. & C. Gumpinger (2012) Aktuelles zum Artenschutzprojekt Edelkrebs in Oberösterreich. *Öko L*, 34, 3: 13-18.

Österreichs Seeforellenbestände sind gefährdet!

Fehlende Kinderstuben erschweren das Fortkommen der Seeforellenbrut



Foto: Albert Pesendorfer

Eine Seeforelle mit der Angel zu fangen wird immer schwieriger. Die Lebensräume dieses Salmoniden haben sich nachhaltig verändert.

In den Fünfzigern des letzten Jahrhunderts war die Seeforelle in Österreichs Seen fischereiwirtschaftlich noch von Bedeutung. Heute sind die Bestände dieser wandernden Form der Art *Salmo trutta*, der übrigens auch Bach- und Meerforelle angehören, gefährdet.

Zu viele Quer- und Längsverbauungen verhindern, dass die Seeforellen ihre Fortpflanzungshabitate in den Zu- und Abflüssen der Seen erreichen. Die Laichgewässer und die Kinderstuben sind arm an Strukturen, und werden den ökologischen Ansprüchen der Seeforelle nicht gerecht. Unzureichend sind die Bestimmungen der Fischerei, die auf ihren Schutz abzielen.

Seit Jahrzehnten werden Maßnahmen gefordert, die die Seeforellenbestände sichern sollen.

Die Internationale Bevollmächtigtenkonferenz für die Bodenseefischerei, kurz IBKF, entwickelte vor dreißig Jahren ein Pro-

gramm zur Rettung der Seeforelle des Bodensees – in den Oktoberausgaben Österreichs Fischerei der Jahre 1984 und 2005 haben wir darüber berichtet und erste Ergebnisse präsentiert: Die Kommission schlussfolgerte, dass der Schutz der Seeforelle vielmehr eine Frage des Lebensraum- als des Artenschutzes ist, und forderte eine Neuausrichtung der fischereilichen Sichtweise. Das IBKF hat bereits Maßnahmen umgesetzt und die gesteckten Ziele weitgehend erreicht; die Seeforellenbestände des Bodensees haben sich erholt:

„Die Fangerträge im See steigen wieder an, und in vielen Bodensee-Zuflüssen kommen Seeforellen, zum Teil in beachtlichen Zahlen, wieder zur Fortpflanzung.“

Wenig erfreulich sind die Befunde anderer Alpen- und Voralpenseen! Der Österreichische Fischereiverband und die Landesfischereiverbände wollen sich daher 2013 intensiv mit dem Thema Seeforelle ausein-

andersetzen. Gemeinsam mit dem Bundesamt für Wasserwirtschaft sowie dem Österreichischen Kuratorium für Fischerei wollen wir auf die aktuelle Bedrohung dieser „Art“ hinweisen.

Quellenverzeichnis

Hochleithner M, 1989. Die Situation der Seeforelle (*Salmo trutta f. lacustris* L.) in österreichischen Seen. Österreichs Fischerei 42/1989: 15-21.

Ruhlé Ch., Deufel J., Kindle T., Klein M., Löffler H. & Wagner B., 1984. Die Seeforelle des Bodensees. Probleme und Problemlösungen. Österreichs Fischerei 37/1984: 272-307.

Ruhlé Ch., Ackermann G., Berg R., Kindle T., Kistler R., Klein M., Konrad M., Löffler H., Michel M. & Wagner, B., 2005. Die Seeforelle im Bodensee und seinen Zuflüssen: Biologie und Management. Österreichs Fischerei 58/2005: 230-262



Pilotprojekt Bad Deutsch-Altenburg

Bauarbeiten für das Pilotprojekt kommen in Schwung

An der Donau östlich von Wien haben im Februar 2012 die Bauarbeiten für das Pilotprojekt Bad Deutsch-Altenburg begonnen. Durch die hohe Wasserführung und die Einhaltung von Schonzeiten im Nationalpark waren jedoch erst seit Anfang September 2012 größere Baufortschritte möglich. Neben der Baustelleneinrichtung standen bis-

her die Arbeiten zur Vorbereitung der Bauflächen im Vordergrund. Zuerst mussten die Spezialisten zur Kampfmittelerkundung die Flächen sondieren. Sie suchten nach Munitionsresten und Fliegerbomben, die den Bauarbeitern gefährlich werden könnten. Nach der Freigabe der ersten Teilflächen wurde bei einsetzendem Niederwasser mit den Was-

serbauarbeiten begonnen. Die erste Maßnahme ist der Umbau der Bühnen am linken Ufer, etwa auf Höhe der Hainburger Stadtgrenze (siehe Bild u.). Mit den Wasserbausteinen der bestehenden Regulierungsbauwerke werden die neuen – in Form und Lage optimierten – Bühnen geschüttet.

DI Dieter Pejrimovsky



Mit dem Bühnenbau haben die eigentlichen Wasserbauarbeiten begonnen.



Im Johler Arm soll schon bald ganzjährig Wasser fließen.

Fotos: Pejrimovsky / via donau

Die größte Herausforderung für den Nationalpark Donau-Auen liegt in den langfristigen Folgen der Donauregulierung, die mit jedem Jahrzehnt stärker spürbar werden. Am offensichtlichsten ist der Verlust an Wasserflächen und an offenen Pionier- und Schotterflächen. Auch Seitenarme, die in den letzten Jahren wieder voll an die Donau angebunden wurden, werden nicht mehr ganzjährig durchströmt und fallen über viele Wochen im Jahr trocken. Subtiler sind die Veränderungen in der Vegetation, wo vor allem die charakteristische „Weiche Au“ immer mehr zurückgeht. Werden nicht entschlossen Gegenmaßnahmen getroffen, geht dieser Trend ungehindert weiter.

Der aktuelle Managementplan des Nationalparks setzt deshalb klare Prioritäten: Die Verbesserung der flussmorphologischen und hydrologischen Rahmenbedingungen ist der Schlüssel für die langfristige Erhaltung und naturnahe Entwicklung der charakteristischen Fluss- und Auen-Ökosysteme. Oder anders gesagt: es geht um die Rücknahme früherer menschlicher Eingriffe und um eine aktive Renaturierung und Dynamisierung der Flusslandschaft - auch wenn ein völlig ungehindertes Wirken der Flussdynamik nicht wieder herstellbar ist, weil damit der Mensch und seine Siedlungen in einer heute inakzeptablen Weise den Naturgewalten ausgeliefert wären.

Die ersten Jahre des Nationalparks waren durch flussbauliche Pilotprojekte geprägt. Bei Haslaw-Regelsbrunn, bei Orth und Schönau wurden Seitenarmsysteme wieder an die Donau angebunden. Bei Hainburg (und später auch in Witzelsdorf) wurde der harte Uferblockwurf „rückgebaut“ - ein massiver Eingriff mit großen Baumaschinen mitten in der Naturzone. 50.000 m³ Wasserbausteinen wurden entfernt und dazu die am Blockwurf stockenden Bäume gerodet. Doch in kürzester Zeit hat dort der Fluss wieder offene Steilwände, natürliche Kiesbänke, Pionierstandorte und Übergangszonen geschaffen -

eindrucksvolle „wilde“ Uferlandschaften an einer europäischen Wasserstraße. Doch in kürzester Zeit hat dort der Fluss wieder offene Steilwände, natürliche Kiesbänke, Pionierstandorte und Übergangszonen geschaffen - eindrucksvolle „wilde“ Uferlandschaften an einer europäischen Wasserstraße.

Die Erkenntnisse dieser Pilotprojekte zeigen, dass es ein großes Renaturierungspotential im Nationalpark gibt, das realisiert werden kann ohne Schifffahrt und Hochwasserschutz zu beeinträchtigen. Alles steht und fällt jedoch mit einer Lösung des Grundproblems der weitergehenden Eintiefung der Stromsohle. Untersuchungen zeigen, dass seit der Au-Besetzung 1984 der Niederwasserspiegel der Donau um einen halben Meter abgesunken ist.

Zur Lösung des Problems haben Nationalparkplanung und Wasserstraßendirektion (heute: via donau) das Konzept der „Granulometrischen Sohlverbesserung“ entwickelt. Dabei geht es um die Zugabe von Kies mit einer durchschnittlichen Korngröße von 40-70 mm. Die Stromsohle bleibt in Bewegung, doch wird das jährliche Kies-Transportvermögen des Flusses um 90% reduziert.

Dieses innovative Konzept wird jetzt in einem Pilotprojekt der via donau bei Bad Deutsch-Altenburg erstmals praktisch erprobt. Es kombiniert die Geschiebezugabe zur Sohlstabilisierung mit einem weiteren Uferrückbau, der Anbindung des Johler Arms bei Hainburg und mit neuen ökologisch günstigeren Bühnenformen. Seit Herbst 2012 arbeiten also wieder Bagger im Nationalpark, um vor allem die Wasser-Lebensräume zu verbessern und auf Dauer zu erhalten.

Dir. Carl Manzano



4 JAHRE SETZKESCHER-SHOP

BETRIEBSGEBIET WEST 7 / 3385 **GERERSDORF**

MEGA SHAD JOINTED 4€
VERSCHIEDENE FARBEN

SPEED BAIT FUTTER 4€
VERSCHIEDENE SORTEN

BYRON RUTENSET 49€
ROLLE M1RD + RUTE TEAM SPINNING 210

UND WEITERE TOLLE AKTIONEN

27.11.-29.12.2012

-20% AUF EIN PRODUKT IHRER WAHL!
(AUSGENOMMEN FUTTER, LEBENDKÖDER UND AKTIONSWARE)

AM 6. DEZEMBER

ERHÄLT JEDER KUNDE BEI EINEM EINKAUF
AB 10€ EIN NIKOLAUSSACKERL GRATIS

LANGE EINKAUFSSAMSTAGE

01.12. • 08.12. • 05.12. • 22.12.
EINKAUFEN BEI BRÖTCHEN UND BIER

8. DEZ.: 10⁰⁰-18⁰⁰ 24. DEZ.: 9⁰⁰-12⁰⁰

(AKTIONEN GÜLTIG BIS 29.12.2012, SOLANGE DER VORRAT REICHT)

LAUFEND FRISCHE LEBENDKÖDER!

ÖFFNUNGSZEITEN: DI. - FR. 9⁰⁰-18⁰⁰, SA. 9⁰⁰-12⁰⁰

TEL: 02749/5100

WWW.SETZKESCHER.AT

INTERNATIONALE MESSE FÜR JAGD UND FISCHEREI

Jaspowa® & Fischerei

05. – 07.04.2013
MESSE WIEN
Freitag – Sonntag

mit Sonderschau:
absolut allrad

Online-Tickets: www.jaspowa.at facebook.com/jaspowa

Besuchen Sie auch **DIE HOHE JAGD & FISCHEREI** vom 21. - 24.02.2013 in Säbberg. Alle Infos: www.hohejagd.at

NOCH KEIN WEIHNACHTSGESCHENK?

WIE WÄRS MIT EINEM GESCHENKGUTSCHEIN

AUS DEM

SETZKESCHER SHOP

GERERSDORF

TEL: 02749 5100



Ihr Top-Revier für 2013:

Der Wienerwaldsee

Der Wienerwaldsee liegt nur 15 Minuten westlich von Wien entfernt bei Tullnerbach. Er weist eine Fläche von etwa 26 Hektar auf und war ursprünglich als Trinkwasserspeicher vorgesehen. Mittlerweile stellt er ein äußerst attraktives Fischwasser dar, und zeichnet sich zudem durch die gute Erreichbarkeit und leicht begehbare Ufer aus. Dieses VÖAFV-Top-Revier verspricht eine erlebnisreiche Fischerei durch seinen ausgezeichnet gepflegten Bestand an Fried- und Raubfischen.

Fischarten: Karpfen, Schleie, Hecht, Zander, Wels und diverse Weißfischarten

**Lizenzen für 2013 ab
28.12.2012 beim VÖAFV!**



Verband der Österreichischen
Arbeiter-Fischerei-Vereine

1080 Wien, Lenaugasse 14

Tel.: 01/403 21 76-0

Fax: 01/403 21 76-20

Mail: office@fischundwasser.at

Web: www.fischundwasser.at

Besinnliche Stunden, ein frohes Weihnachtsfest sowie alles Gute zum Jahreswechsel!

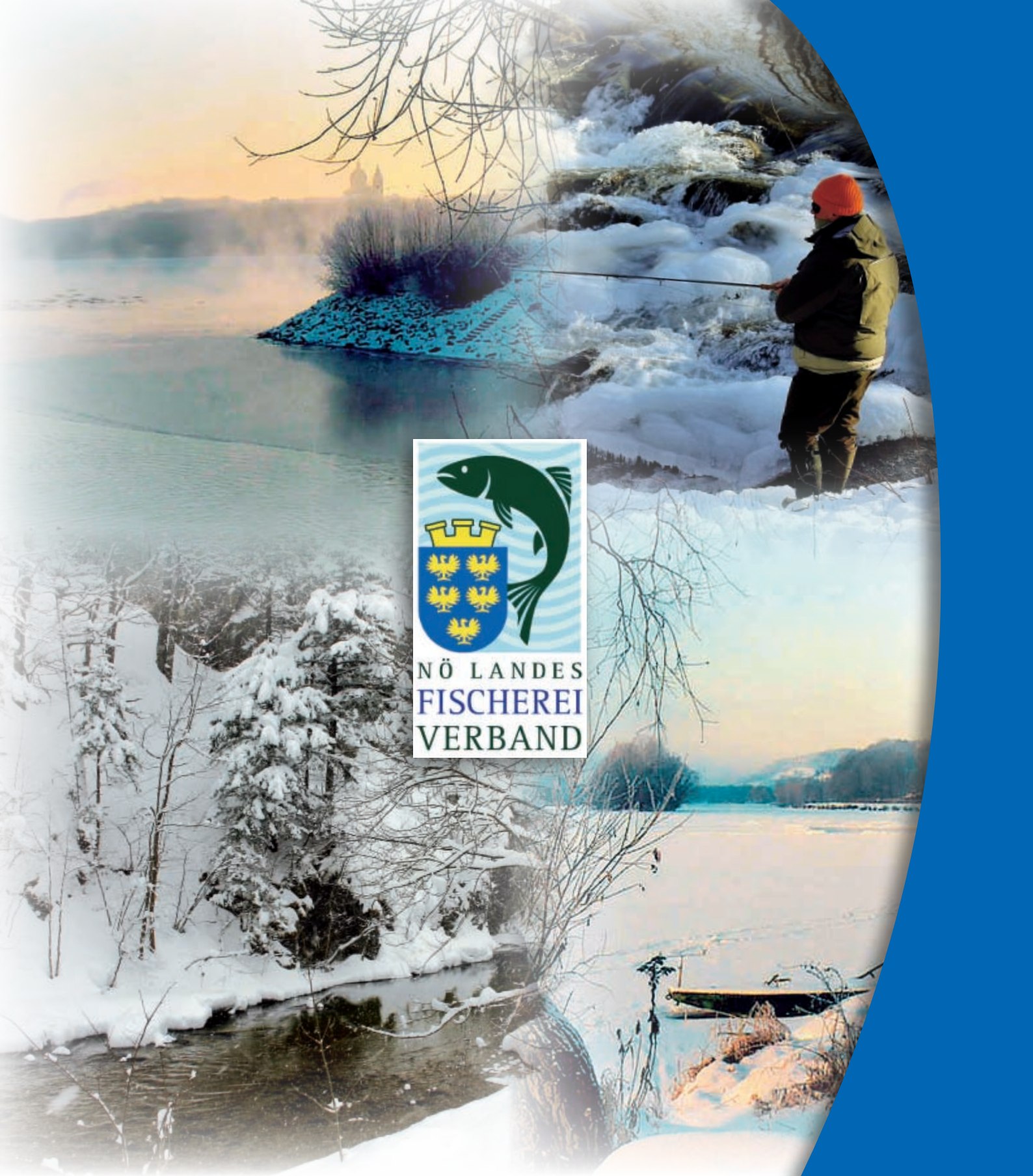
Foto: H. G. Salza

Österreichische Fischereigesellschaft

gegr. 1880

Revier Salza-Gschöder

www.oefg1880.at



Frohe Festtage!

DIE VORSTANDSMITGLIEDER, die Mitglieder der Fischereivierausschüsse und die Mitarbeiter des Sekretariats des NÖ Landesfischereiverbandes wünschen allen Fischerfreunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein kräftiges PETRI HEIL 2013!